Luxemburger Sitten und Bräuche.

Bittgänge. — St. Irmina, 19. Dezember, Rosport gegen Kopfschwindel. An diesem Tage wird auch daselbst das Brod gesegnet. Aus den naheliegenden Ortschaften kommen viele Personen herbei, um ein mitgebrachtes Stück Brod segnen zu lassen.

— Ehleringen, am Tage nach Christi Himmelfahrt, gegen Krankheit der Schweine und des Rindviehs. Die Heiligen, welche hier verehrt werden, sind Antonius und Viktorius. An diesem Tage opferten die Leute vormals geräucherte Kinnbäcken und Schinken. Heute bestehen die Opfertgaben größtenteils aus Geld.

— Von dem Palm (Buchsbaum), welcher am Palmsonntag gesegnet wird, stecken die Leute (z. B. in Bergem) in ihre Felder, um sie vor Wetterschlag zu bewahren.

— Halbfastensonntag, auch Bregelssonntag genannt, werden in Echternach und Remich Bregeln verteilt. Das junge Volk kauft dieselben und beschenkt sich gegenseitig damit.

— Zwischen den beiden Muttergottestagen, Mariä Himmelfahrt, 15. August, und Mariä Geburt, 8. September halten sich die Eier. Die Hausfrauen heben dieselben auf, bis lange in den Winter hinein, ohne daß dieselben faulen.

— Einen praktischen Spruch beim Überreichen eines Blumenstraußes fand ich in Mompach. Hier ist derselbe:

Do huôs de èng Straüss,
An de Rescht mechs du aüs.

— Wie auf Frohnleichnamstag das Kraut in den Straßen trocknet, so das Heu in den Wiesen. Von dem Kraut, über welches die Prozession geht, nehmen viele mit nach Haus (z. B. in Rodingen), um es in Scheunen und Ställen aufzuhängen und das Haus vor jedem bösen Einflusse zu bewahren.

— Auf St. Lucia, 13. Dezember, geschieht zu Rodingen eine Messe für die Frauen, in welcher sie opfern gehen. Heute bestehen die Opfertgaben aus Geld; früher legte man Hanf und Flachs auf den Altar.

— Wenn die Kinder etwas bekräftigen wollen, so schwören sie. Es geschieht dies, indem sie ihre Todsünde zeigen. Sie machen zu diesem Zwecke den Zeigefinger der rechten Hand an der Spitze der Zunge naß und heben ihn in die Höhe. Wenn es nicht wahr ist, was sie gesagt haben, wollen sie ein Totfünnde begangen haben.

— Wenn in der Minettsgegend ein Commis zuerst auf einen Chantier (so nennt man die Minettsgruben) kommt, werden ihm die Schuhe gewichst. Ein Arbeiter nimmt zu diesem Zwecke seine Arbeitschürze oder sein Taschentuch und fährt dem Betreffenden ein paarmal über die Schuhe, wofür er etwas zum besten geben muß. Fremde, welche die Minettsgruben besuchen, haben sich dasselbe zu erwarten.

— Am St. Mathiastage (24. Febr.) läßt es sich in Rodingen keine Hausfrau nehmen, Kohl zu säen, denn der Kohl, der an diesem Tage gesäet wird, soll besonders gut gedeihen.

— Wenn ein Bienenschwarm ausgegangen ist, so geht einer der Hausleute in den Garten mit einer Pfanne und schlägt mit einem Schlüssel oder Eisen darauf, indem er ruft: »Tout bas! tout bas!« Dies geschieht wohl deswegen, damit der Schwarm sich ganz niedrig setzen soll und besser einzufangen ist. So zu Rodingen.

P. Hummer.